

# Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Franzose war in Audienz beim Sultan Abdul-Hamid, der ein sehr gewalttätiger Herrscher war, aber auch recht umgänglich sein konnte. Der Franzose sprach sein Erstaunen über die üppigen Gastmähler aus, bei denen er die Minister beobachtet hatte. Der Sultan erwiderte lächelnd und in tadellosem Französisch:

«Wundern Sie sich nicht. In der Türkei essen alle viel, und, nach dem Rezept Molières, essen einige um zu leben, und die andern leben, um zu essen.»

\*

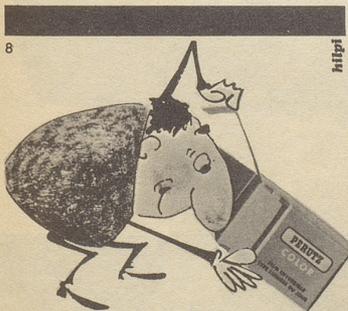
Der Abbate Galiani (1728-1787) sandte an Papst Benedikt XIV. eine Sammlung Lavasteine vom Vesuv und schrieb dazu das Wort des Evangeliums: «Mach, daß diese Steine zu Brot werden!»

Der Papst verstand und setzte Galiani eine Rente aus.

\*

Der Erzbischof von Santiago hielt sich längere Zeit in Rom auf, und als er zur Abschiedsaudienz von Papst Leo XIII. empfangen wurde, konnte er seine Rührung nicht verbergen.

«Was haben Sie denn?» fragt der Papst.



Gold-Vreneli in PERUTZ COLOR Packungen?

\* Nähere Angaben (Teilnahmeformulare) über die Gold-Vreneli-Aktion erhalten Sie bei Ihrer PERUTZ Verkaufsstelle.

**PERUTZ COLOR C18 Diafilme**

für brillantere und schärfere Dias in leuchtenden Farben

Entwicklung durch:

**PERUTZ**  
PERUTZ COLOR SERVICE  
8304 Wallisellen

«Heiliger Vater», erwiderte der Erzbischof, «ich bin tief bedrückt, weil ich eine Ahnung habe, daß ich Sie nicht wiedersehen werde.»

Der Papst, achtzig Jahre alt, tröstete ihn: «Warum denn nicht? Sie sind doch noch jung, und ich hoffe, daß Sie bald wieder nach Rom kommen.»

\*

Als Graf Ségur Zeremonienmeister am Hof Napoleons war, wandte sich ein Bittsteller an ihn und ersuchte um einen Platz bei Hof. Irrtümlich gelangte das Gesuch an Ségurs Bruder, der Theaterstücke schrieb. Ségur merkte sogleich das Mißverständnis und antwortete:

«Monsieur, Sie haben einen Platz verlangt, und ich schicke Ihnen gleich zwei. Es sind aber keine Plätze bei Hof, sondern im Parquet zu einer meiner Komödien, die heute gespielt wird. Ihr ergebener Ségur ganz ohne Zeremonien.»

\*

Der französische Politiker Henry de Jouvenel hatte immer eine Bosheit gegen den Völkerbund auf Lager.

«Man sage nichts gegen den Völkerbund», erklärte er. «Im Jahre 1933 hat er die Sendung einer Hygienischen Mission nach China verkündet. Leider hat man in Genf nie erfahren, ob die Mission wirklich abgereist, noch ob sie je zurückgekommen war.»

\*

Der italienische Schriftsteller Panzacci, der es auch zum Unterrichtsminister brachte, war außerordentlich zerstreut. Eines Tages las er an einer Straßenecke in Bologna die Anzeige eines Vortrags.

«Ein interessantes Thema», sagte er zu seinem Freund. «Da möchte ich eigentlich hingehn!»  
Daß er selber es war, der den Vortrag halten sollte, hatte er vergessen.

\*

Als Giacchino Pecci zum Papst gewählt worden war, kamen seine Landsleute aus Carpetino herbei, um ihm Glück zu wünschen, und er empfing sie ungemein freundlich. Ein alter Bauer, der ihn noch als Kind gekannt hatte, sagte zu ihm:

«Don Giacchino, man hat Euch da einen schönen Posten gegeben; seht nur zu, daß Ihr ihn behaltet!»

\*

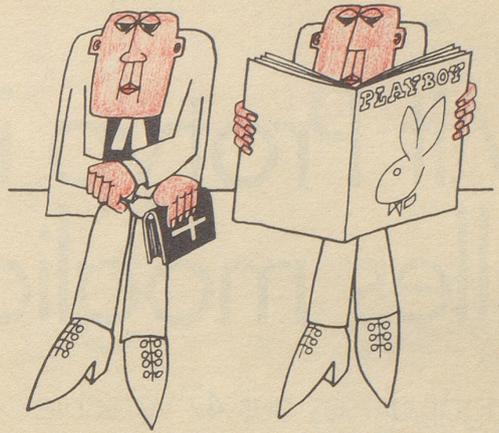
Eine ältere Dame geht über die Straße, obgleich der Polizist die Hand hebt.

«Wissen Sie denn nicht», schreit er, «was es bedeutet, wenn ich die Hand hebe?!»

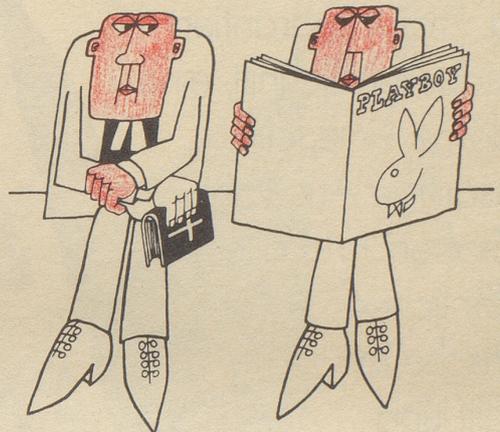
«Und ob ich das weiß», erwidert sie. «Ich war ja fünfundzwanzig Jahre lang Lehrerin.»

mitgeteilt von n.o.s.

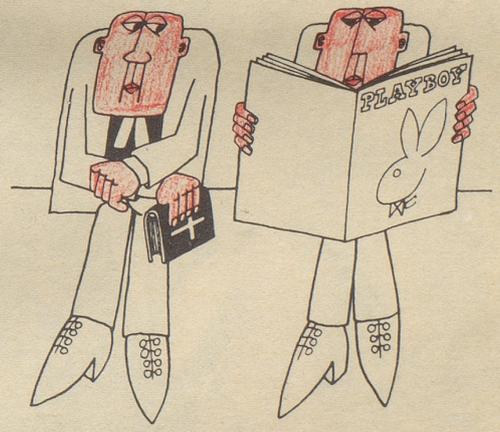
1



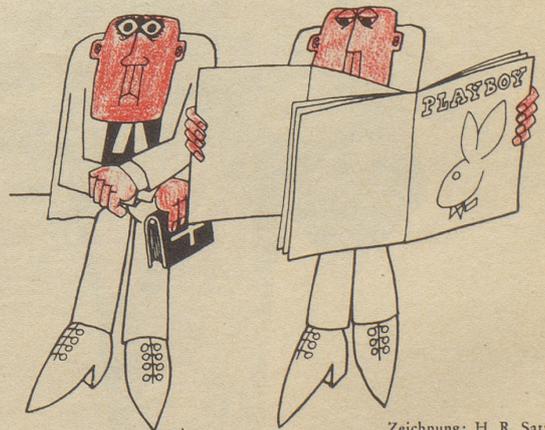
2



3



4



Zeichnung: H. R. Sattler